

Wirre Statistik der arbeitslosen Informatiker

Von REINER HARTENSTEIN

Prof. Hartenstein lehrt Informatik an der Universität Kaiserslautern. Die von unserer Wirtschaft beklagte Wettbewerbschwäche degradiert den Standort D zur Pleitegeier-Voliere. Unter dem Eindruck einer immer globaleren Wirtschaft sind deutsche Firmen gezwungen, Arbeitsplätze zu exportieren - eine Hauptursache für unsere Staatskrise. Unsere Schwäche liegt im Handel mit High-Tech-Produkten, die eine sehr hohe Wertschöpfung erfordern. Wir exportieren zu wenig, importieren zuviel.

Der Welthandel mit High-Tech wächst rascher als der Handel insgesamt. Der High-Tech-Anteil am Export der USA ist fast dreimal so hoch wie der in Deutschland. Unser Arbeitsplatzexport in Niedriglohnländer ist die Folge zu niedriger Wertschöpfung. Hohe Arbeitskosten sind nur bei hoher Wertschöpfung tragbar. Ein so hoher Anteil weniger qualifizierter Arbeitsplätze macht unsere Arbeitskosten unbezahlbar.

Wertschöpfung heißt der Motor der Wirtschaft, der bei uns so arg stottert. Bei mehr als 90 Prozent aller High-Tech-Produkte erfolgt die hohe Wertschöpfung durch Informationstechnik - über intelligente Produkte durch Einbau von Informatik und Mikrochips. Wenn ich ein Handy nehme und die Hörertaste drücke, werfe ich einen Mikrochip samt seinen Steuerprogrammen an. Kein Mikrochip läuft ohne die hineinkonstruierte Informatik.

Überall stecken Mikrochips und Informatik drin: in der Uhr, im CD-Player, im Fernseher, im Kopierer, im Fax, im Anrufbeantworter, im Bankomat, in der Drehbank - überall. Wie Nerven ein Lebewesen durchziehen ganze Netzwerke von Mikrocomputern einen Pkw, Airbus, ein Kraftwerk, eine Fabrikanlage und unsere Kommunikationsnetze.

Der Motor der Wirtschaft hat keine PS, sondern MIPS (Leistungsmaß bei Mikroprozessoren). Weder PCs noch Werkzeugmaschinen, Autos noch Fahrräder können wir heute ohne importierte High-Tech-Einbauteile herstellen. Die darin steckende Wertschöpfung erfolgt nicht bei uns, sondern muß teuer bezahlt werden.

Aber wer konstruiert Informatik und Mikrochips überall hinein? Die Wertschöpfung, die wir zum Überleben im weltweiten High-Tech-Handelskrieg brauchen, ist ein Qualifikationsproblem. Neben Informatik-kundigen Ingenieuren brauchen wir hierzu sehr viele Vollinformatiker. Selbst Facharbeiter, wie etwa Dreher, müssen heute das Einmaleins der Informatik beherrschen.

Mit Computeranalphabeten ist eine hohe Wertschöpfung nicht zu schaffen. Doch ausgerechnet jetzt sanken gerade in den Studienfächern Informatik, Ingenieurinformatik und Technoinformatik die Anfängerzahlen auf die Hälfte bis ein Drittel. Ursache dafür ist die wirre Arbeitslosenstatistik. Diese unterscheidet den Informatiker nicht vom Hacker.

Die amtliche Statistik wirft ein Sammelsurium von hoch- und unqualifizierten Leuten in einen Topf. Zu diesen "Computerfachleuten" zählt fast jeder, der mit Tastatur arbeitet und nicht einmal das kleine Einmaleins der Informatik beherrscht. Diese bunte Mischung reicht vom Hacker bis zum Diplom-Informatiker, umfaßt Leute mit einem einwöchigen Programmierkurs und Informatiker mit Doktorgrad.

Die Wirtschaft lernte inzwischen zu unterscheiden. Beim "Abspecken" für "schlanke Firmen" werden nicht die Informatiker entlassen, sondern die Hacker und die ÜFüs (über Fünfzig). Als letztere studierten, gab es weder lebenslanges Lernen noch echte Informatik. Aber gerade diese aussortierten Hacker machen die schlechte Arbeitslosenstatistik, welche Abiturienten vor diesem Fach zurückschrecken läßt - trotz Supernachfrage nach Informatikern, wie Stellenanzeigen beweisen.

Was ist überhaupt ein "Hacker"? Gemeint sind Computeranalphabeten, die wild auf Tastaturen herumhacken - wie Spieler ohne System. Durch Sensationsberichte über das Knacken von Sicherheitscodes wurden sie über Nacht zu Zauberkünstlern aufgewertet - zu Unrecht. Ein Spieler wird durch eine sensationelle Glückssträhne nicht zum Einstein. Der typische Hacker ist Computeranalphabe. In der Softwareindustrie beschäftigte Hacker sind ein Grund für die meist haarsträubende Qualität.

Die tiefere Ursache für das Stottern des Wertschöpfungsmotors ist mangelnde und falsche Qualifikation - nicht die Höhe der Löhne. Statt Hacker brauchen wir Informatiker und Informatik-kundige Ingenieure. Aber das Statistikchaos am Bundesamt für Arbeit sabotiert die bedarfsgerechte Berufswahl: Export von Arbeitsplätzen, weil diese im eigenen Lande unbesetzbar bleiben?